

Vorwort



Das sei kein Thema für einen jungen, gesunden Menschen wie mich, sagten die Großen damals, als ich ein junges Mädchen war und zum ersten Mal vom Tod hörte und nachfragte. Wohl weil ich keine befriedigenden Antworten bekam, ließ mich das Thema nicht los. Außerdem hatte ich Angst – Angst vor etwas, das alle kannten und worüber niemand sprechen wollte. Bis sich mein Vater schließlich zu mir und meiner Schwester setzte und uns Erdachtes aus dem Himmel erzählte.

Später fing ich an, mir selbst kleine Geschichten auszudenken und sie aufzuschreiben. Sie handelten von Menschen, über die man nicht gern spricht – Schwerkranke, Sterbende, Behinderte, Waisenkinder. Kein Thema für einen jungen Menschen wie mich? Ich hätte mich so gern mit diesen Menschen unterhalten! Aber wo hätte ich sie finden können?

Sehr viel später, als ich Mutter wurde und meine Tochter anfang, mich nach dem Tod und nach Gott zu fragen, kramte ich die alten Geschichten aus der Schublade hervor. Und nach einem inten-

siven Besuch im Hamburger Kinderhospiz *Sternenbrücke* hatte ich die Idee, ein Buch zu schreiben. Dieses Buch.

Freunde fragten mich, wie ich über so ein schweres Thema schreiben könne, ich müsse doch froh sein, dass mein Kind und ich gesund seien. Außerdem sei das Leben zu kurz, um sich mit dem Tod zu beschäftigen. Selbstverständlich freute ich mich über unser beider Gesundheit! Aber können wir, die wir heute gesund sind, nicht schon morgen krank sein? Es wäre zutiefst unmenschlich, sich voneinander abzuwenden. »Man sollte Menschen, die es doppelt schwer haben, doppelt liebhaben!«, legt Franny uns ans Herz. Ist es nicht unsere Aufgabe als Gesunde, denen die Hand zu reichen, die krank sind? Sie zu sehen, ihnen zuzuhören, mit ihnen zu fühlen? Und ist nicht der Tod ein ständiger, stiller Begleiter vom Tag unserer Geburt an – wie könnte das alles kein Thema sein?

Der Tod – er hat viele Gesichter. Aber immer setzen wir ihm diese schwarze Maske auf. Dabei rufen wir ihn oft genug als Retter, wenn es hier unten nichts mehr zu retten gibt! Dann soll er uns erlösen, wir sehnen ihn geradezu herbei.

Der Tod – mit jedem Tag wachsen wir, reifen wir. Aber mit jedem Tag leben wir auch dem Tode ein Stück entgegen. Er macht vor niemandem halt! Wenn er

uns alle ausnahmslos besucht, dann kann er nicht das Schlimmste sein. Wie soll ich mir die Menschen, die ich mittlerweile in meinem Leben verloren habe, vorstellen? Dass sie die Hölle durchmachen? Seele ist Energie. Und Energie kann nicht sterben. Ich sehe das Leben als Vorspiel. Als wunderschönes Bühnenstück, das jeder mit seinen besonderen Gaben zur Aufführung bringt. Zusammen mit all den wunderbaren Menschen, die neben ihm auf dieser Bühne stehen. Manche verlassen die Bühne nach dem ersten oder zweiten Akt. Andere bleiben länger. Bis der Vorhang irgendwann fällt.

Sternenbrücke ist auch solch ein Bühnenstück. Eine Reise zwischen Himmel und Erde. Ein Buch voller Fragen und Antworten. Von Liebe, Glaube, Mut, Gott, Freundschaft und dem Sinn des Lebens.

Und es ist eine Liebeserklärung – an das Leben, die Menschen, die Freunde, die Familie. An die Hoffnung, die Sehnsucht, die Zuversicht. Vor allem ist es ein kleiner Versuch, die Mauer des Schweigens zu durchbrechen!

Ich freue mich, wenn Sie bleiben.
Bis der Vorhang fällt.

Hamburg, im Sommer 2008
Constanze Köpp

Das Leben davor



Ich heiße Franny, und auf der Erde war ich genau fünfzehn Jahre, sieben Monate und dreizehn Tage lang. Als Franny kennt man mich auch hier oben. Ich wohne heute weit über euch – in dem unendlich weiten Himmel. Meine neue Heimat ist die Wohnung vom lieben Gott, in der auch Milliarden andere Seelen ihr Zuhause haben.

Es ist sicherlich die größte Wohnung aller Zeiten mit dem größten Fenster überhaupt, aus dem man die ganze Erde auf einmal überblicken kann. Das klingt für euch, als wäre das alles sehr weit weg. Dabei bin ich nur einen einzigen Gedanken von euch entfernt! Gedanken ziehen einander an. Nur wer vergisst, wird sich entfernen. Man sollte niemals aufhören mit dem Denken an andere. Dieses *Andenken* kann uns doch niemand nehmen!

Ihr da unten spaziert täglich unter einem Himmel voller Seelen. Eine davon ist meine. Wie schön ist es für mich, von hier oben alles zu betrachten, mir nicht mehr den Hals verrenken zu müssen, um alles auf einmal sehen zu können.

Natürlich hatte ich Angst. Anfangs.

Ich wusste ja, dass kein Prinz kommen und mich wach küssen würde. Mein Leben war zwar oft ein Märchen, doch leider keins mit einem Happy End. Trotzdem war ich lange happy – bis ich über mein Ende nachdenken musste.

Hier oben bin ich von vielen schönen Dingen umgeben: dem Himmel, den Sternen, dem Regenbogen, den Wolken. Wenn ihr den Himmel vor lauter Wolken nicht erkennen könnt, fühlt es sich bestimmt an, als trenne eine Nebeltür euch da unten von uns hier oben.

Seit fünf Monaten bin ich nun hier, und auf meiner Reise in den Himmel musste ich durch dieses »Dazwischen«, das für jeden ein Geheimnis bleibt, der noch mit seinen Füßen auf der Erde steht.

Ich habe für mich dieses Geheimnis, das ich so oft als unverständlich und beängstigend empfunden habe, gelüftet. Und so schenke ich euch heute meine Geschichte. Und ich nehme euch mit auf eine ungewöhnliche Reise.